

HERAKLEIDES VON MYLASA

Das interessante Bruchstück aus dem vierten Buche des Sosylos über Hannibals Thaten ist von seinem Herausgeber Wilcken im 41. Bande des Hermes S. 103 ff. in einer Weise commentirt und besprochen worden, welche allen Ansprüchen, die man billigerweise an eine Editio princeps zu stellen berechtigt ist, durchaus entspricht. Was für spätere Forschung hier noch zu thun und zu holen bleibt, weiss Niemand besser als der Herausgeber selbst. Auch hinsichtlich der Hauptfrage, um welche Seeschlacht es sich in dem Fragment eigentlich handele, wird man, wenn man alle in Betracht kommenden Umstände erwägt, schwerlich zu einem anderen Ergebniss kommen können, als Wilcken, so wenig wahrscheinlich seine Lösung des Problems klingt. Allein ganz nebenbei gedenkt Sosylos auch eines Vorgangs aus viel früherer Zeit, und die wenigen Worte haben seinen Commentator zu Schlussfolgerungen von grosser Tragweite veranlasst, welche eine ernste Nachprüfung als sehr geboten erscheinen lassen.

Sosylos erzählt, die Karthager hätten in der Seeschlacht ein bei ihnen sehr beliebtes Manöver, den διέκπλους, angewandt, dem dann die Massalieten mit ausgezeichnetem Erfolge ein anderes Manöver entgegengesetzt hätten, προϊστορηκότες τὴν συμβολήν, ἣν ἐπ' Ἀρτεμισίῳ φασὶν Ἡρακλείδην ποιήσασθαι τὸν Μυλασσέα μὲν τῷ γένει, διαφέροντα δ' ἀγχινόϊα τῶν καθ' αὐτὸν ἀνδρῶν. Dann wird das Manöver beschrieben und so fortgeführt: "Ὅπερ ἐποίησε κάκεῖνος ἐπὶ τῶν ἔμπροσθεν καιρῶν καὶ κατέστη τῆς νίκης αἴτιος (col. 3, S. 107 f.). Schon Wilcken hat gezeigt, dass es sich hier um den bei Herodot V 121 erwähnten Herakleides handelt, der bei der Erhebung Kariens gegen die Perser zur Zeit des ionischen Aufstandes eine Rolle spielte und über den A. v. Gutschmid, Kleine Schriften IV S. 139 ff. (= Rhein. Mus.

N. F. IX S. 141 ff.) gehandelt hat. Herodot berichtet, dass Herakleides einen persischen Heerhaufen bei Pedason in der Nähe von Mylasa nächtlicher Weile in einen Hinterhalt gelockt und völlig aufgerieben habe. Der Ausgang des Herakleides ist unbekannt. Gutschmid hatte vermuthet, dass nachher noch hitzige Kämpfe in Karien vorfielen, die vielleicht nicht zu Ungunsten des Herakleides ausgefallen seien; wenigstens fänden wir, während alle kleineren karischen Dynastengeschlechter in dieser Zeit untergingen, Mylasa erst hundert Jahre später in der Hand der Könige von Halikarnassos. Es lässt sich nicht dagegen einwenden, dass ein Mann, der einen persischen Heerhaufen vernichtet hatte, nicht auf die Verzeihung des Grosskönigs zu rechnen gehabt habe. Solche Fälle sind öfters vorgekommen, und es konnte durchaus im Interesse einer richtigen persischen Politik liegen, einen energischen und schwer zu besiegenden Gegner, der einen starken Anhang im Lande besass, durch friedliche Mittel zur Unterwerfung zu bringen, statt sich auf lange, verlustreiche weitere Kämpfe mit ihm einzulassen. Wenn Sosylos die ἀρχίβοια des Herakleides rühmt, so kann sich die grade auch in der Art und Weise gezeigt haben, wie er seinen Frieden mit den Persern machte. Die Erwähnung des Herakleides in Verbindung mit der Schlacht von Artemision führt Wilcken auf andere Gedanken. Er nimmt an, Herakleides sei besiegt und landflüchtig geworden, habe dann auf Seiten der europäischen Griechen gegen Xerxes gekämpft, und sein gerühmtes Manöver in der bekannten Schlacht bei Artemision an der Nordküste von Euböa ausgeführt. Das ist nun, wie Wilcken im Einzelnen nachweist, mit dem Berichte des Herodot über die Schlacht von Artemision auf keine Weise zu vereinigen. Herodot schweigt hier nicht nur von Herakleides, er stellt auch die Schlacht von Artemision nicht als einen Sieg hin¹ und, was die Hauptsache ist, seine Schilderung der Vorgänge an den einzelnen Schlachttagen schliesst jeden Diekplus der Perser und damit auch alle dagegen gerichteten Manöver aus. Wilcken meint also, man müsse zwischen Sosylos und

¹ Wenn Pindar und Aristophanes das Gesamtresultat der Kämpfe bei Artemision als einen griechischen Sieg betrachten (Wilcken S. 122 N. 3), so ist das ähnlich zu beurtheilen, wie wenn man die Schlacht von Hanau lange Zeit für einen deutschen Sieg ausgegeben hat und zwar vielfach in gutem Glauben. Vgl. auch Plut. Them. c. 8 und das dort angeführte Epigramm.

Herodot wählen. Er entscheidet sich für Sosylos; seine Kunde -- oder vielmehr die der Massalioten -- gehe auf die Schrift des alten Skylax von Karyanda über Herakleides zurück¹. Wir brauchten dem Manne von Karyanda, der die Geschichte seines Landsmannes schrieb, nicht weniger Vertrauen entgegen zu bringen, als dem Halikarnassier, der sich in den Dienst des athenischen Ruhms gestellt hat. Als Zeitgenosse habe jener sogar einen wesentlichen Vorsprung vor diesem. Und so glaubt Wilcken dann schliesslich, es liege eine ernste Mahnung darin, dass hier, wo durch einen wunderbaren Zufall zum ersten Mal ein von Herodot unabhängiger Parallelbericht über die Schlacht von Artemision auftauche, die Darstellung Herodots mit ihm sich nicht vereinigen lässt.

Herodot pflegt gegenwärtig etwas kritisch zerzupft zu werden. Das kann an sich nichts schaden; die Aufdeckung jeder Schwierigkeit, die mit guten Gründen unterstützte Anzweiflung jedes Berichts kann, auch wenn die Schwierigkeit in Wahrheit nicht vorhanden, der Zweifel unbegründet ist, nur dazu führen, den Schriftsteller und die von ihm überlieferten Vorgänge besser zu verstehen. Aber bei der Kritik des Einzelnen geht dem Forscher nur zu leicht das Gesamtbild des Autors verloren. Es ist nicht richtig, wenn Wilcken bemerkt (S. 124), es komme Herodot vor allem darauf an, griechische, insbesondere athenische Heldenthaten zu verkünden. Wer so urtheilt, verkennt sein Verhältniss zu den Barbaren und hat auch nicht erwogen, wie viel wenig Rühmliches er nicht nur von anderen Griechen, sondern auch von den Athenern erzählt².

Es ist der Hauptsache nach wahr, dass das, was Herodot über taktische Vorgänge bringt, nicht selten oberflächlich und lückenhaft ist. Aber die einzelnen Züge, die er anführt, sind anerkanntermassen in der Regel richtig. In unserem Falle aber wäre von dem ganzen Schlachtbericht, wenn wir Wilcken folgen wollten, gar nichts zu brauchen. Herodots Darstellung stehe für die Schlacht von Artemision um so mehr auf unsicherer Basis, sagt er, da dieser hier nicht eine anerkannte zeitgenössische

¹ Ich nehme diese von Suidas angeführte Schrift gleich Wilcken mit Gutschmid für ein Werk des Logographen und lasse es dahingestellt, ob es sich um eine Art von Biographie oder um ein Werk über Karien gehandelt hat. Vergl. meine Note zu Gutschmids Kleinen Schriften IV S. 144.

² Vgl. schon Dahlmann, Herodot S. 174. 178 f. 212 f.

Quelle herangezogen habe, wie die Perser des Aischylos für die Schlacht von Salamis. Ich nehme mit Vergnügen davon Akt, dass auch Wilcken an eine mehr oder weniger officielle Chronik die famose Ἀρχή, nicht zu glauben scheint. Aber woraus lässt sich schliessen, dass Herodot keine brauchbare zeitgenössische Quelle heranzog? Aus der blauen Luft kann er doch seine eingehende Schilderung nicht gegriffen haben; es muss eine Tradition gegeben haben, der er gefolgt ist. Selbst wenn diese Tradition eine rein mündliche war, braucht sie nicht geradezu schlecht gewesen zu sein, kann sie unmöglich die Dinge so total verschoben haben, wie wir nach Wilcken annehmen müssten. Als Herodot in Athen war, lebten noch genug Leute, die bei Artemision mit gefochten hatten; er verkehrte in Kreisen, in denen sich nicht nur eine lebendige, sondern auch eine verständnisvolle Kunde über diese Dinge bewahrt haben musste. Und wer sagt uns denn, dass er gar keinen schriftlichen Bericht eines Zeitgenossen über die Schlacht eingesehen hat? Was für uns aus dem griechischen Alterthum gerettet worden ist, ist so trümmernhaft, dass sich nicht einmal mit absoluter Sicherheit behaupten lässt, es habe zu der Zeit, als er schrieb, kein Buch eines Zeitgenossen über diese Dinge gegeben, das Herodot benutzt habe¹. Schriftliche Aufzeichnungen von Mitkämpfern, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, die nur der Familie und den nächsten Freunden dienen sollten, kann es mehrfach gegeben haben. Vor allem aber: es gab ja das Buch des Skylax von Karyanda. Hat das Herodot nicht gekannt? Das wird so leicht Niemand annehmen². Und wenn er es gekannt hat, warum hat er diese Schrift eines Zeitgenossen nicht benutzt? Wenn es, wie man nach Wilcken annehmen müsste³, aus Abneigung gegen

¹ Die Götter sind neidisch auch gegen die Gelehrten. Ribbeck hat die Auffindung jener Handschrift nicht mehr erlebt, in welcher sich der unechte Juvenal mit Händen greifen lässt, und Ludwig Ross konnte nicht ahnen, dass ein Menschenalter nach seinem Tode ein Buch wie die neue Schrift vom Staate der Athener auftauchen würde, aus dem so vielfache Bestätigungen für seine Ansichten über die Ueberlieferung der griechischen Geschichte vor dem Auftreten der sog. Logographen zu entnehmen sind.

² Vgl. auch Gutschmid aaO. S. 142.

³ Er sagt es nirgends, aber einen anderen Sinn können die oben angeführten Wendungen bei einem so verständigen Schriftsteller wie Wilcken doch kaum haben.

Herakleides geschah, oder weil er nur hellenische Grossthaten berichten wollte und dem karischen Barbaren oder Halbbarbaren den Ruhm nicht gönnte — warum hat er nicht wenigstens die Schlachtbeschreibung aus Skylax entnommen und einfach den Urheber des vortrefflichen Manövers verschwiegen? Und ist dergleichen denn sonst wirklich seine Art? Hat er nicht mit aller Weitläufigkeit von Artemisia gehandelt und diese seine Landsmännin eine Rolle spielen lassen, welche, auch wenn alles Einzelne, was von ihr berichtet wird, seine Richtigkeit hat, weit über die hinausreicht, welche ihr in Wirklichkeit zugefallen sein kann? Und dabei hatte er persönlich gar keine Veranlassung, von der Frau so viel Rühmens zu machen. Die Dynastie, der sie angehörte, hatte ihm und den Seinen schweres Leid angethan, und unter seiner Führung waren diese Tyrannen gestürzt und getödtet worden¹. Herakleides aber war zwar nicht sein Mitbürger, aber doch auch gewissermassen sein Landsmann, so gut wie der des Skylax; rein ästhetisch hätte er sogar ein gutes Gegenstück zu Demaratos oder zu Artemisia abgegeben.

Endlich ist doch auch das vollständige Schweigen der sonstigen Litteratur über die Perserkriege ein Moment, das man nicht vernachlässigen darf. Ueber keine Periode der griechischen Geschichte ist mehr geschrieben, gelesen und declamirt worden. Aber von Herakleides nirgends eine Spur. Nicht bei Ephoros, der den Herodot durch neue Züge aufzuputzen liebt, nicht bei Theopompos, der dem Themistokles so wenig wohl will und so gern die kritische Sonde an die Ueberlieferung von den Ruhmesthaten der Athener legt. Und welche herrliche Gelegenheit zur Polemik gegen Herodot hätte Plutarch versäumt, wenn — sei es durch welche Vermittlung immer — etwas von den Thaten des Herakleides im Kampf gegen Xerxes zu ihm gedrungen wäre. Die Angaben eines Zeitgenossen über Artemision und Salamis, die von der gemeinen Ueberlieferung vollständig abwichen und welche ungelehrte Massalieten noch im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts im Kopf hatten, sollen in der ganzen uns erhaltenen Litteratur total verschollen sein, nicht durch die leiseste Andeutung gestreift werden? Glaub's, wer kann.

Wir müssen versuchen, der Sache auf eine andere Weise beizukommen. Wenn Herakleides in der Schlacht bei Artemision thätig war, so war er es auf alle Fälle nicht als Befehlshaber

¹ Vgl. meine Ausführungen im *Philologus* XLI S. 65 f.

irgend eines der griechischen Contingente. Er kann nur ein Beirat eines der Befehlshaber und, wie die Dinge liegen, kaum eines andern, als des Eurybiades oder des Themistokles gewesen sein; seine Wirksamkeit wäre also ungefähr mit derjenigen zu vergleichen, welche Herodot VIII 57 dem Mnesiphilos bei Salamis zuschreibt. Das ist aber wieder mit den Angaben des Sosylos unvereinbar, denn bei diesem ist es Herakleides, der das Treffen bei Artemision liefert; nach dem Wortlaut ist es ganz ausgeschlossen, dass er bloss einen Rath erteilt hätte. Mit Wilcken (S. 126) an blosse Uebertreibung zu denken, ist unmöglich. Kurzum — Sosylos kann nicht von derjenigen Schlacht bei Artemision geredet haben, welche 480 v. Chr. gegen Xerxes geschlagen wurde. Es muss sich mithin um einen der Kämpfe handeln, welche Herakleides in Kleinasien ausgefochten hat. Dass uns von einer Seeschlacht bei einem Artemision in Kleinasien Nichts überliefert ist, ist ohne Gewicht, denn nach dem Gefecht von Pedason erfahren wir ja bei Herodot, unserer bis dahin einzigen Quelle, überhaupt nichts mehr von Herakleides. Ueber die Lage dieses Artemision in Kleinasien hätten an sich Combination und Phantasie weiten Spielraum, denn Artemisheiligthümer am Meer hat es viele gegeben. Suchen müssen wir indessen zuerst in Karien, und dort giebt es in der That ein Kap Artemision, westlich vom Glaukos-Busen (Strabon XIV p. 651), dessen Identification allerdings noch nicht mit völliger Sicherheit gelungen ist¹. Hier wird die Seeschlacht zwischen Herakleides und den Phönikern stattgefunden haben. Gerade Bücher über kühne Heldenthaten von Führern, die in der Geschichte nicht an entscheidender Stelle hervorgetreten sind, gehören bekanntlich zur Lieblingslektüre von Soldaten und Seeleuten, während die Historiker von Fach sie zu vernachlässigen pflegen. Es könnte mithin nicht Wunder nehmen, wenn die massaliotischen Kapitäne den Skylax über Herakleides gelesen hätten, während er Sosylos unbekannt war, so dass dieser die Geschichte nur auf Hörensagen weiter erzählte. Selbstverständlich ist es indessen ebenso gut möglich, dass die Massalioten ihr Wissen aus einer militärischen Beispielsammlung nach Art der des Aeneas schöpften. Man könnte nicht einmal widersprechen, wenn Jemand behaupten wollte, es stamme aus Aeneas selbst, da dieser auch über den Seekrieg geschrieben hat und zu damaliger Zeit ohne Zweifel

¹ Vgl. Gustav Hirschfeld bei Pauly-Wissowa u. d. W.

viel gelesen wurde; hat doch Kineas einen Auszug aus ihm gemacht¹ und hält es sogar noch Polybios für angebracht (X 44), seine Vorschläge für Feuersignale zu kritisieren. Nur das ist nach dem Wortlaut unseres Fragments unmöglich², dass es Sosylos gewesen sei, der sich bei dieser Gelegenheit an Herakleides erinnerte.

Was aus Herakleides schliesslich geworden — wir wissen es nicht, da Herodot (VI 25) über die Wiederunterwerfung von Karien erstaunlich kurz ist. Gutschmids Combination kann, wie oben bemerkt, sehr wohl das Richtige getroffen haben, aber ebenso gut kann Herakleides zuletzt im Kampfe gefallen sein, während sein Bruder Oliatos, der auf persischer Seite gestanden hatte (Hdt. V 37), wieder die Herrschaft über Mylasa erlangte.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, noch ein paar Worte über das Fragment des Sosylos selbst hinzuzufügen. Zunächst über die Bezeichnung des Titels auf der Rückseite. Wilcken nimmt S. 117 an den Worten Σωσύλου τῶν περὶ Ἀννίβου πράξεων δ' Anstoss und lässt es dahingestellt, ob nicht etwa eine Confusion des Schreibers vorliege; im anderen Falle sei der Ausdruck recht ungeschickt. Ich kann nicht finden, dass der Anstoss begründet sei. Der Zusatz des Artikels τῶν ist zwar nicht gewöhnlich, aber auch nicht ganz selten. Man vgl. zB. Schol. in Apoll. Rhod. III 41 Ἰστορεῖ Καλλίας ἐν δεκάτῃ τῶν περὶ Ἀγαθοκλέα. Ebenda IV 262 Μώσμηξ δὲ ἐν πρώτῃ Αἰγυπτιακῶν καὶ Λέων ἐν πρώτῃ τῶν πρὸς τὴν μητέρα. Harpokration s. v. Ἀριστίων: Μαρσύας ἐν ε' τῶν περὶ Ἀλέξανδρον. Athen. XIV p. 628 B φησὶ Δοῦρις ἐν δευτέρῃ τῶν περὶ Ἀγαθοκλέα. Steph. Byz. s. v. Γέλα: Πρόξενος δ' ἐν πρώτῃ τῶν περὶ πορθμῶν Σικελικῶν. Ob der Titel Περὶ Ἀννίβου πράξεων oder einfach Ἀννίβου πράξεις gelaute habe, lässt sich schwerlich mit Sicherheit entscheiden.

Zur Interpretation habe ich Folgendes zu bemerken. II 28 ist εὐθύς mit 'gradeaus' übersetzt. Es muss 'sofort' heissen, da

¹ Aelian. Tact. c. 1.

² 'Sosylos wird seine Weisheit aus einer Sammlung von στρατηγήματα haben, Excerpten alter Litteratur, wie sie damals Alexandria in Massen lieferte.' Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1906 S. 68. Genau zu formulieren, was mit diesen Worten gesagt sein soll, vermag ich freilich nicht, aber dass Sosylos den Massalioten 'seine Weisheit' zuschreibt und nicht sich selbst, ist sicher.

εὐθύς im Attischen nur temporal verwendet wird. Vgl. Lobbeck zu Phrynichos p. 114. Rutherford, *The new Phrynichus* p. 122 f. — III 11 ff. ist zu übersetzen: 'stellten die vorderen Schiffe dem Feinde in einer Front gegenüber auf und befahlen, andere usw.' — III 21 ff. kann αὐταὶ μεμενηκυῖαι κατὰ τὴν προκειμένην τάξιν nicht wohl heissen 'ohne sich vorher von ihrem Platze gerührt zu haben', sondern muss übersetzt werden: 'während sie selbst in der vorerwähnten (oder: vorgeschriebenen?) Formation geblieben waren'.

Königsberg.

Franz Rühl.